

Alba Polo

Die Bedeutung des Vaters in der weiblichen Adoleszenz

Forschung Psychosozial

Alba Polo

Die Bedeutung des Vaters in der weiblichen Adoleszenz

Psychoanalyse als narrative Untersuchungsmethode in der Entwicklungspsychologie

Psychosozial-Verlag

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Herbstsemester 2012 auf Antrag von Frau Prof. Dr. Brigitte Boothe und Frau Prof. Dr. Gabriele Lucius-Hoene als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2013 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee: »Adam und Evchen«, 1921

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

www.majuskel.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2326-1

»Das alles machte Kitty grosses Vergnügen, aber sie war doch etwas bedrückt. Sie konnte das Rätsel nicht lösen, das der Vater ihr durch seine ironischen Ansichten über ihre Freunde und über das ihr so liebgewordene Leben unwillkürlich aufgegeben hatte.«

Die 14-jährige Kitty in Anna Karenina von Lev N. Tolstoj

»Wärst du nicht mein Vater, hätte ich keine Fragen an dich.«

Ein junger Mann im Film »Die Zeremonie« von Nagisha Oshima

Inhalt

Vorwort	11
Danke	15
Mitten hinein	17
I Theorie	29
1. Die weibliche Adoleszenz und der Vater in Theorie und Forschung	29
1.1 Verbundenheit oder Ablösung? Psychoanalyse der Adoleszenz	35
1.2 Rückblende: das Mädchen und der Vater	48
1.3 Psychoanalyse der weiblichen Adoleszenz	55
1.4 Empirische Studien – Der Vater in der weiblichen Adoleszenz	68
2. Desiderata entwicklungspsychologischer Forschung in der Adoleszenz	84
3. Theorie der Methoden: intersubjektive Erkenntnis	90
3.1 Psychoanalyse als qualitative Sozialforschung	91
3.2 Der bedeutsame Andere	95
3.3 Übertragung	98
3.4 Identität erzählen und erschaffen	103
3.5 Biografisches Erzählen in der Adoleszenz	123
3.6 Narrative Performanz – Psychoanalyse wider Wissen	127
4. Der intendierte Hörer	135

II	Der Zugang	145
1.	Fragen und Ziele der Studie	145
2.	Rekrutierung und Stichprobe	148
3.	Durchführung der Interviews	152
4.	Datenmaterial	159
5.	Praxis der Erzähl- und der Positionierungsanalyse	163
5.1	Positionierungsanalyse	164
5.2	Diskursive Hinweise auf Übertragungsprozesse	178
5.3	Die Erzählanalyse JAKOB	186
5.4	Das Übertragungsangebot und der narrative Konflikt	200
6.	Fallstruktur und fallübergreifende Dilemmas	202
6.1	Erarbeitung der Fallstruktur	202
6.2	Fallübergreifende Kategorienbildung	204
7.	Gütekriterien	205
III	Der Vater des Sprechens	209
1.	Teresa – Falldarstellung	211
1.1	Initialpassage: Vater beschenkt mich	212
1.2	Ausschnitt 2: Im Land draussen	216
1.3	Fliegen mit dem Papi	222
1.4	Baden mit dem Papi	227
1.5	Krach im Computerraum	230
1.6	Verbot für den Bruder	238
1.7	Beschreibung des Vaters	241

	Inhalt
1.8	Vater brennt eine CD 242
1.9	Ballett-Wettbewerb ohne den Vater 245
1.10	Taxi 247
1.11	Motivation für das Interview und Schluss 250
1.12	Teresa: Diskussion 252
2.	Ouvertüren 257
2.1	Lea: Vater ist ausgezogen 258
2.2	Helene: Extrem viel für uns 270
2.3	Sofia: Vater ist unterwegs 279
2.4	Nicole: Vater ermöglicht 290
2.5	Almira: Immer für uns da 301
2.6	Tanja: Vater ist der Grösste 314
2.7	Lara: Vater nimmt mich, wie ich bin 324
2.8	Nina: Die Frau an Vaters Seite 331
2.9	Angela: Eine intensive Beziehung 342
3.	Zwischenbilanz: Guter Vater – böser Vater 352
IV	Erzählungen 379
1.	Verbundenheit 381
1.1	Verbundenheit in der Kindheit 381
1.2	Verbundenheit in der Adoleszenz 390
1.3	Zusammenfassung: Das Dilemma der Verbundenheit 402
2.	Selbstbehauptung 407
2.1	Selbstbehauptung in der Kindheit 408
2.2	Selbstbehauptung in der Adoleszenz 410
2.3	Zusammenfassung: Das Dilemma der Selbstbehauptung 424

3.	Privilegierung	428
3.1	Der Vater auserwählt die Tochter	430
3.2	Die Tochter auserwählt den Vater	449
3.3	Zusammenfassung: auserwählte Töchter und Väter	452
3.4	Der Vater weist die Tochter ab	458
3.5	Die Tochter weist den Vater ab	458
3.6	Zusammenfassung: Zurückweisung und Beschämung	474
V	Diskussion	481
VI	Ausblick	495
Literatur		499
Anhang		511
1.	Verzeichnis der untersuchten Textausschnitte	511
2.	Wunsch-, Angstthemen und Abwehrstrategien	513
3.	Regeln der Transkription nach Mergenthaler (1992)	520

Vorwort

In den Anfängen der Entwicklungspsychologie und der ersten Blütezeit der Jugendforschung lag eine besondere Emphase auf der Rekonstruktion der Innenwelten von Adoleszenten und der Notwendigkeit, einen angemessenen methodischen Zugang zur Erkundung des Jugend(er)lebens zu entwickeln. Insbesondere Charlotte Bühler hat mit ihren Tagebuchanalysen zum »Seelenleben der Jugendlichen« (Bühler 1929) hier Pionierarbeit geleistet und den Weg gebahnt. Noch profunder hat es der Zeitgenosse Bühlers, Siegfried Bernfeld, verstanden, Einsichten in die »psychische Verarbeitung der Pubertät« zu liefern, indem er ebenfalls auf Tagebücher zurückgriff, seine Analyse jedoch methodisch weitreichender anlegte und psychoanalytischen Überlegungen folgend einen hermeneutisch-sinnverstehenden Zugang zu »Trieb und Tradition« (Bernfeld 1931) wählte.

Diese Arbeiten müssen heute als Meilensteine der psychologischen Juventologie erkannt und anerkannt werden. Sie blieben allerdings durch die Wissenschaftspolitik im nationalsozialistischen Regime in dieser Zeit und auch im Nachgang lange unbeachtet und wurden sogar zunehmend im Zuge der Fortschreibung der akademischen Entwicklungspsychologie methodisch als impressionistisch diskreditiert. Infolgedessen wurden qualitative Forschung und die mit ihr erkundeten Themen zunehmend aus dem Programm der »modernen Entwicklungspsychologie« vom Zentrum in die Peripherie verbannt (vgl. Mey 2011).

Erst im Zuge der sogenannten Renaissance qualitativer Forschung und dem vehementen Plädoyer für einen umfassenden Einbezug der »Sicht des

Subjekts« rückten sie wieder ins Blickfeld. Nachdem qualitative Forschung sich in den Erziehungswissenschaften und der Soziologie als gleichberechtigtes Paradigma neben der quantitativen hat durchsetzen können, lässt sich auch in der Psychologie zumindest für einige Teildisziplinen und Themenfelder eine Trendwende erkennen (Mey & Mruck 2010). So beginnen sich etwa Grundlinien einer qualitativen Entwicklungspsychologie zu konturieren, in der sich dann auch infolge einer narrativen Wende zunehmend ein Forschungsfeld »narrative Entwicklungspsychologie« etabliert (Mey 2005).

Die Studie von Alba Polo markiert in diesem Forschungsfeld ein Ausrufezeichen: Sie schließt nicht nur gleich mehrfach im besten Sinne an die Blütezeit der psychologischen Jugendforschung an, sondern platziert sich auch pointiert in der aktuellen Forschungslandschaft einer qualitativen Entwicklungspsychologie. Alba Polo wendet sich mit methodischer Sensitivität dem Gegenstand der frühen Arbeiten, dem »Seelenleben« zu, wenn sie nach den Identitätskonstruktionen weiblicher Adoleszenten und deren Auseinandersetzung mit ihren Vätern fragt. Mit dieser Akzentuierung gelingt ihr anders als in einer zumeist variablenorientierten Selbstkonzeptforschung eindrucksvoll die Bearbeitung von Subjektivität und Subjektivierung, die in der psychologischen (Jugend-)Forschung unzulässiger- und unverständlich-erweise kaum beachtet werden; nicht zuletzt, weil diese meint, auf psychoanalytische Überlegungen weitgehend verzichten zu können.

Mit ihrem Forschungsprogramm, das sprach- und psychoanalytische Perspektiven integriert, zielt Alba Polo auf die subjektiven Konstruktionen und schließt an biografische Erfahrungen der Mädchen und jungen Frauen an: ihre Wünsche, Widerfahrnisse, Zumutungen und Hoffnungen, ihre Auseinandersetzungen mit sich und ihrer (Lebens-)Welt sowie ihr (Er-)Leben als Heranwachsende.

Die Präsentation der Adoleszenten von ihren Vätern als »guter Vater« in den von ihr geführten Interviews wird als kontextunabhängige Anforderungsstruktur von Alba Polo herausgearbeitet, mit dem sich die jungen Frauen zu dem gesellschaftlich virulenten Bild der eher problematischen Beziehungen zwischen Töchtern und ihren Vätern zu positionieren versuchen, um sodann kenntlich zu machen, dass sich in ihren Darstellungen Konflikte, Enttäuschungen oder Entbehrungen einfügen. Am Ende zeichnet Alba Polo ein facettenreiches Bild der Adoleszenten, das sich durch Verbundenheit,

Selbstbehauptung und Privilegierung auszeichnet. Entwicklung wird hierbei konsequent prozessual gefasst und entsprechend methodologisch gedacht und methodisch bearbeitet. Insofern steht der Ansatz bei Alba Polo für eine qualitative Forschung als Prozessanalyse.

Dazu hat Alba Polo ein eng abgestimmtes Forschungsprogramm entwickelt, in dem sie souverän Rekurs auf vorliegende theoretische Ansätze nimmt und diese sensibel mit Blick auf ihre Forschungsfrage adaptiert. Am Ende resultiert daraus eine gelungene Verknüpfung, mit der sie unter Rückgriff auf sprachanalytisch-diskursive und psychoanalytische Theorien und Vorgehensweisen einen rekonstruktiven wie auch auf unbewusste Prozesse abhebenden dynamischen Ansatz umsetzt (vgl. Boothe 2011).

Alba Polos gegenstandsgerechte Verquickungen unterschiedlicher Theorie- und Methodenströmungen bilden das Fundament für Überlegungen zu narrativen Konstruktionen von Identität, deren Strukturen und Prinzipien sie in biografischen Darstellungen und damit Selbst- und Beziehungsthematisierungen en détail aufdeckt. Anhand von Positionierungsanalysen (Lucius-Hoene & Deppermann 2004) gelingt es ihr nicht nur, Selbst- und Fremdpositionierungen zu erschließen, sondern auch temporale Bezugspunkte offenzulegen und nicht zuletzt zu beleuchten, wie die Interviewten sich zu ihr als Forschende positionieren. Gerade letzteres fügt sich zu dem Übertragungsmodell psychoanalytischer Provenienz. Die Arbeit von Alba Polo, die konsequent ein forschendes »Ich« kennt, zeichnet sich aus durch die – etwa von Georges Devereux (1967) herausgehobene – erkenntnisgenerierende Bedeutung der Subjektivität der Forschenden sowie die Reflexion auf das Forschungshandeln und rückt damit das interaktive Geschehen in der Forschungssituation ins Zentrum. Die Tragweite ihrer Ergebnisse liegt auch in dieser konsequenten Forschungshaltung begründet, die programmatisch oft gefordert, in der Praxis qualitativer Forschung aber häufig unterbestimmt bleibt (vgl. Mruck & Mey 1996).

Die vorliegende Arbeit überzeugt als eine qualitative Studie, sie ist methodisch innovativ und verfolgt mit Nachdruck die Passung von Gegenstand und Methode, wobei sie theoretische Positionen und Offenheitsforderungen der qualitativen Forschung in Einklang bringt und ein methodenangemessenes Vorgehen darlegt. Sie überzeugt in der auch für qualitative Forschung geforderten Transparenz und Selbstreflexivität. Nicht zuletzt überzeugt sie in

den Ergebnissen. Das Buch von Alba Polo ist von hoher Bedeutung – für die Entwicklungspsychologie, für die Adoleszenzforschung, für die Familien-/Väterforschung, für den qualitativen Forschungsstil.

Von heute aus betrachtet lässt sich schwer sagen, über welche Meilensteine in der Forschungslandschaft in 100 Jahren gesprochen wird. Was sich aber schon heute sagen lässt ist, dass die Arbeit von Alba Polo für das Feld einer qualitativ orientierten und narrationstheoretisch inspirierten Entwicklungspsychologie ein wichtiger Beitrag ist und deren weitere Konturierung und Ausarbeitung bereichert.

Literatur

- Bernfeld, S. (1978). Trieb und Tradition im Jugendalter. Kulturpsychologische Studien an Tagebüchern. Frankfurt a. M.: päd.-extra. [Orig. 1931].
- Boothe, B. (2011). Das Narrativ. Biografisches Erzählen im psychotherapeutischen Prozess. Stuttgart: Schattauer.
- Bühler, C. (1929). Das Seelenleben des Jugendlichen. Versuch einer Analyse und Theorie der psychischen Pubertät (5. verbesserte Aufl.). Jena: Fischer.
- Devereux, G. (1973 [1967]). Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften. München: Hanser.
- Lucius-Hoene, G. & Deppermann, A. (2004). Narrative Identität und Positionierung. *Gesprächsforschung*, 5, 166–183. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2004/ga-lucius.pdf>.
- Mey, G. (Hg.). (2005). *Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie*. Köln: KSV.
- Mey, G. (2011). Immer diese Jugendforschung! *Psychologie & Gesellschaftskritik*. 35(2), 27–49.
- Mey, G. & Mruck, K. (Hg.) (2010). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mruck, K. & Mey, G. (1996). Qualitative Forschung und das Fortleben des Phantoms der Störungsfreiheit. *Journal für Psychologie*, 4(3), 3–21. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-2576>.

Danke

Für diese Studie hatte ich zwei Inspirationsquellen, die meine Motivation auch im Verlauf des Forschungsprozesses getragen und aufrecht erhalten haben: Erstens meine psychoanalytische Arbeit mit adoleszenten Mädchen, die mich fortwährend faszinieren in ihrer Lebhaftigkeit und ihrem Begehren, die Menschen, die sie umgeben, ihren Vater und die Welt zu begreifen und sich in dieser Welt Gehör zu verschaffen. Meine zweite Inspiration verdanke ich Frau Prof. em. B. Boothe, die mit der Erzählanalyse JAKOB ein vielseitiges Instrument erschaffen hat, mit dem ich meine beiden Leidenschaften, die Psychoanalyse und die Sprachwissenschaft, miteinander vereinen konnte. Für ihr anhaltendes Interesse an meinem Projekt und ihre wohlwollende Unterstützung danke ich Frau Boothe herzlich. Mein grosser Dank geht auch an Frau Prof. em. G. Lucius-Hoene, die mich in meinem Vorhaben, die Psychoanalyse mit rekonstruktiven Verfahren und der Positionierungsanalyse zu verbinden, bestärkt hat. Herrn Prof. em. D. Bürgin und dem Vorstand der R. A.-Spitz-Stiftung gebührt mein herzlicher Dank dafür, dass sie mir Vertrauen entgegengebracht und mein Projekt finanziell unterstützt haben, was zu seiner Realisierung unerlässlich war. Meinem Vorgesetzten an der Psychologischen Beratungsstelle für Studierende, Ulrich Frischknecht, danke ich, dass er mir Raum und Zeit grosszügig zur Verfügung gestellt hat, ohne dies meine Dissertation ebenfalls nicht zustande gekommen wäre. Mein herzlicher Dank geht auch an Herrn Müller-Pozzi für die fruchtbaren Gespräche. Des Weiteren danke ich Tom, der mir bei der Verfassung meiner Dissertation neugierig und unerschrocken zur Seite

stand, ich danke auch Daniela für ihre grosse Hilfsbereitschaft ebenso wie all meinen Freunden, die an mich und an mein Vorhaben geglaubt haben, als es an einem seidenen Faden hing. Ganz herzlich danke ich schliesslich allen Adoleszenten, die mir die Geschichte ihrer Beziehung zu ihrem Vater anvertraut und engagiert erzählt haben.

Grazie mamma, grazie papà.

Mitten hinein

Nicole, 15, erzählt:

- E/ und ich und mir grad momentan, ziemlich viel so blöde Sachen passieren
gestern hätte ich zum Beispiel bin ich zu einer Kollegin und habe den
letzten Zug verpasst? – und, ja dann ist er nicht sonderlich erfreut sagen
wir mal, fängt dann ziemlich schnell an auszurufen obwohl es ja eigentlich
nicht so schlimm ist weil -
- I/ was ist gestern gewesen?
- E/ ich gestern also ich bin, nach Itikon*? meine Kollegin wohnt dort bin zum
Abendessen und nachher, der letzte Zug fährt um acht und ich bin um
neu- ich habe gedacht er fährt um neun der letzte
- I/ hm
- E/ und habe- bin um neun am Bahnhof? gestanden und dann ja, ist kein
Zug mehr gefahren, und ich zu Hause angerufen mein Vater hat abge-
nommen?, und hat gefragt was dann, das Problem sei und ich »ja ich habe
den letzten Zug verpasst?« ob mich nicht jemand könne bitte da abholen?
dann hat es erst mal geheissen »Nicole« ich sei so – ich ich würde nie, ich
würde nicht nachforschen ich würde einfach mal sein und hoffen dass
es so geht. ich würde nicht- das zeig- zeuge zeige dass ich nicht wirklich
selbstständig bin, dass ich, nicht- ja: dass ich schlicht wenn ich ve- etwas
verbocke dass ich es nicht auslöffeln kann weil ich kann ja schlicht nicht
von Itikon* nach Kartaus* laufen. und, dass ich nicht, für mein eigenes
Leben schaue: dass es auch läuft und dass sie sie, müssen immer noch

irgendwie helfen und das, hat mich ziemlich genervt und ja und dann, ist meine Mutter aber eingesprungen und hat gesagt »ja komm ich gehe sie jetzt abholen« dann war's das.

Nicole, 15: »Den Zug verpasst«

Die Idee zu dieser Studie entstand in meiner psychotherapeutischen Arbeit mit adolescenten Mädchen. Die Mädchen aus meiner Praxis sprachen viel über ihren Vater und waren generell unzufrieden in der Beziehung zu ihm, sie beschrieben eine stark konflikthafte Beziehung und schienen ihrem Vater gegenüber auffallend ambivalent. Sie schilderten ihren Vater als distanziert, einschränkend oder passiv, idealisierten oder entwerteten ihn, nahmen ihn in Schutz oder lehnten ihn ab, manchmal auf widersprüchliche Art beides. Annäherungsversuche endeten meist enttäuschend. Demgegenüber schien mir, dass die Beziehung zur Mutter eine andere Qualität aufwies. Zwar berichteten die Adolescenten ebenfalls von intensiven Konflikten mit der Mutter, sie beschrieben aber auch mehr Nähe zu ihr. Die Ansprüche und Forderungen, die die adolescenten Mädchen an ihren Vater stellten, machten nicht den Eindruck von Einzelsituationen, sondern es schien darin etwas Grundlegendes zum Ausdruck zu kommen. Was diese Mädchen jedoch von ihrem Vater so dringend einforderten, was sie sich genau von ihm wünschten – dieser Frage wollte ich nachgehen.

Leitfragen

Angesichts dieser Beobachtungen stellte sich mir die Frage, ob dieses stark konflikthafte und problematische Erleben in Bezug auf den Vater ein Merkmal im Entwicklungsprozess weiblicher Adolescenter im Allgemeinen ist, oder ob es ein klinisches Phänomen in der therapeutischen Arbeit mit adolescenten Mädchen ist. Dieser Problematik bin ich in der vorliegenden Untersuchung nachgegangen, sie geht von folgenden generellen Fragen aus:

Wie erleben klinisch unauffällige, »gesunde« Mädchen ihren Vater? Welche Bedeutung hat er in ihrem Erleben und welche Wünsche und Ängste hegen sie ihm gegenüber? Welche Funktion hat der Vater in der psychischen Entwicklung adolescenter Mädchen?